

fluten, in kreisenden Wirbeln und Spiralen, in uralt=ur neuen Geometrien. Ein Leben der Atome, ein Atmen der Poren, alles unbewußt und ungewollt, unwillkürlich und unerklärlich, schließlich aber tadellos krystallisiert, wie nach drakonischem Gesetz und heiligem Richtsheit. ☉☉☉

☉ Phantasmagorie, Dithyrambus. ☉☉☉

☉ Wach!... Erwachen wir aus dieser Hypnose, die der Gedanke an Toorop hervorruft. Aus dem Rausch und Traum, in den er uns verlockt, der benebelnde Hellseher, der undeutbare Deuter. Wie soll man ihn noch nennen? Einen stummen Fragenfrager und stillen Rätselrater; einen Knotenknüpfer der Linie und Problemlöser der Farbe. Tolle Worte schleichen sich heran und überrumpeln plötzlich, wenn man seine Kunst aussprechen will. Sie ist nicht auszusprechen, nicht niederzuschreiben. Eher könnte ein Pantomimiker sie durch Geberdenspiel definieren, aber er müßte ein Symboliker sein wie Toorop. Und auch dann käme er zu kurz. Denn dieser Symboliker Toorop ist selbst ein Symbol. Jahrtausendelange Fäden wandern langsam, heimlich, um den ganzen Erdball herum, von niemandem geahnt, und treffen urplötzlich in einem javanischen Dorfe von unaussprechlichem Namen zusammen. Eine norwegisch=englisch=holländisch=javanische Seele ist das Ergebnis dieses Stelldicheins. Die Seele eines Kindes wird zum Symbol der ganzen Menschheit, die wieder einmal in einer einzigen Blüte vereinigt ist, jedes Blütenblatt eine Rasse, jede Farbe eine Kultur, eine Zone, ein Klima, jeder Staubfaden eine Volksart. Als in vorbiblischer Zeit jener Babelturm gebaut wurde, ereignete sich das große Mysterium